



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Führer durch Lippe

Ott Meyer, Karl

Lemgo, 1913

2. Gang durch die Stadt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-14878

2. Gang durch die Stadt.

Wir haben die Bahn von Schieder aus benutzt und nähern uns der Stadt vom Bahnhofe her. Vergebens suchen wir eine mit Häusern der Neuzeit besetzte breite Strasse, die uns in die Stadt hineinführt. Nichts von alledem! Wir müssen uns schon hequemen, eine 40stufige, von hübschen,



Haus Stichweh.

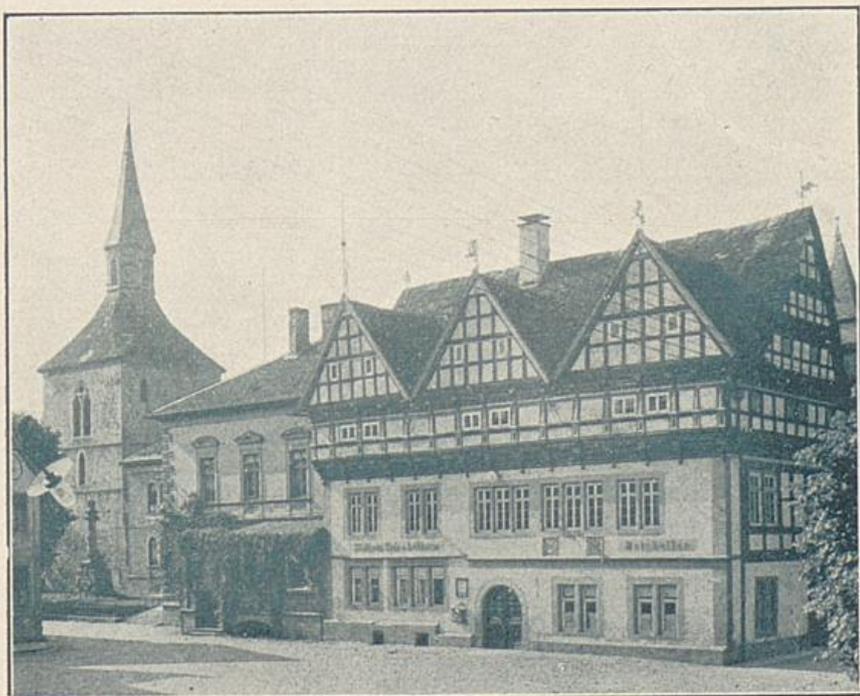
neuen Anlagen umgebene Treppe hinauzusteigen, sonst kommen wir nicht hinein ins Städtchen. Oben angelangt, wenden wir uns um und lassen den Blick über die vor uns liegenden Wälder und Felder, Höhen und Täler schweifen. Blumenberg, du liegst wahrlich schön!

Wir gehen weiter und stehen vor dem bereits erwähnten Torturme, um den Blomberg zu beneiden ist. Er ist die einzige Säule vergangener Pracht; die Türme des Heu- und Neuen Tores haben dem neuzeitlichen Verkehr weichen müssen. In dem Turme soll, wie wir erfahren, demnächst ein Altertummuseum eingerichtet werden. Wir durchschreiten die spitzgewölbte Durchfahrt, die in alten Zeiten durch eine schwere Falltür verschlossen werden konnte, und haben gleich eine der schönsten Blomberger Strassen vor uns, den Langen Steinweg, der uns weiter bergan führt. Zu beiden Seiten sehen wir alte, meist einfach gehaltene Giebelhäuser, bis uns zur Linken in dem Geschäftshause der Firma C. F. Stichweh (Bild S. 142) ein prächtiger, mit vier vorspringenden Obergeschossen versehener Steinbau (23) auffällt, der uns den Beweis erbringt, in welcher unverantwortlicher Weise unsere Vorfahren oft ihre Häuser vernachlässigt, ja verschändet haben. Der jetzige Besitzer erzählte uns, er habe vor einigen Jahren (1909) seinen Laden mit neuen Schaufenstern versehen lassen wollen und zu dem Zwecke unter die vorspringenden Bretter des untersten Geschosses Stützen stellen lassen; bei Entfernung derselben habe sich dann herausgestellt, dass diese Bretter nur vorge nagelt gewesen seien und bis zur First hinauf die schönsten Holzschnitzereien verdeckt gehabt hätten. Nicht genug damit! Nach Abkratzen des Verputzes an einigen Stellen wären ebenmässig behauene Sandsteine zu Tage getreten. Herr Stichweh hat dann Bretter und Putz entfernen, das Haus in seiner früheren Schönheit wiederherstellen lassen und sich damit den Dank seiner Vaterstadt und aller Altertumsfreunde verdient.

Über dem hübschen Bogenportale, aus dem man leider in früheren Jahren die Tür entfernt und nach ausserhalb verkauft hat, ist ein behauener Stein eingelassen mit 2 Familienwappen zur Seite und der Zahl 1613 in der Mitte. Über dem linksseitigen Schaufenster trägt das Haus einen zweiten Stein mit der Inschrift Johann Schrode Anno 1573 und dasselbe Wappen, das sich über dem Portale findet. Der Stein hat umgekehrt vor dem Hauseingange gelegen und als Treppstufe gedient. Da Wappen und Anfangsbuchstaben die gleichen sind, kann kein Zweifel herrschen, dass der Wappenstein zu dem Hause gehört, dieses also nicht 1613, sondern schon 1573 erbaut ist. Auch das Innere des Hauses, das

hübsche Schnitzereien an den Seiten, einen geräumigen Saal mit grossen Nebenzimmern und ein weites Hinterhaus hat, zeigt, dass es vor Jahrhunderten einer wohlhabenden Patrizierfamilie gehört haben muss. Auffallend ist, dass alle Seitenfenster des Gebäudes stark vergittert sind. An einer Scheune im Hofe steht die Jahreszahl 1706. Wir danken dem Besitzer für seine freundlichen Mitteilungen und gehen die Strasse weiter hinauf.

Rechts erhebt sich ein geschmackvoller Neubau mit Erker und alten Schnitzereien (Holste 8). An seiner Stelle stand bis vor kurzem ein altes Giebelhaus, dessen Schnitz-



Rathaus mit Turm der früheren Martinikirche.

werk der Besitzer in dankenswerter Weise beim Neubau wieder hat verwenden lassen. Nach kurzer Zeit erreichen wir den Marktplatz und haben das Rathaus (s. Bild) vor uns, einen stattlichen Fachwerkbau mit drei keck aufsteigenden Giebeln und vorspringendem Obergeschosse. Das geschnitzte Balkenwerk ist hübsch ausgemalt und enthält mehrere Inschriften. An einem Querbalken steht die Jahreszahl 1587. Das Innere des Rathauses ist sehr sehenswert, doch müssen wir es uns hier leider versagen, näher darauf einzugehen. Östlich vom Rathause erhebt sich der jetzt der

Klosterkirche dienende Glockenturm der alten Blomberger Martinikirche, die 1833 wegen Baufälligkeit abgebrochen werden musste. Der Turm zeigt in seinem Portale und den Fenstern gotische Formen und hat zwei Glocken, von denen die ältere die Inschrift trägt „Jhesus Maria Broder. Arent. Anno Dui. MCCCCLXIII.

Ausser dem Rathause, in dem die städtische Spar- und Leihkasse untergebracht ist, erheben sich am Marktplatze das Verwaltungsamt, Amtsgericht und vor allem Hotel Theopold (s. A.), das wir allen Besuchern unserer lieben Bergstadt aufs angelegentlichste empfehlen möchten. Sie finden dort ausser guter Unterkunft, besten Speisen und Getränken auch einen überaus gemütlichen Stammtisch und tun deshalb am besten, sich einige Tage im Hotel Theopold festzusetzen. Auch wir benutzen die günstige Gelegenheit, uns zu stärken, um dann, die Burgstrasse hinaufgehend, der alten Burg einen Besuch abzustatten. Sie liegt am steilen Südabhange des Weinberges und besteht aus mehreren Gebäuden mit grossem Innenhofe (Bild S. 146). Die Burg entstammt in ihrer jetzigen Gestalt dem 15. und 16. Jahrhundert und muss schon bald nach der Niederlegung des alten Gebäudes im Juni 1447 wieder aufgebaut sein, da Graf Bernhard VII. nach dem Jahre 1462 in ihr seinen ständigen Wohnsitz nahm. Die Gebäude sind zum Teil aus Fachwerk aufgeführt und passen sich mit ihren hohen Giebeln und steilen Dächern der alten Bergstadt prächtig an. Die Mauern sind gewaltig, die Treppen winkelig, die Zimmer geräumig und hoch. Im Hofe sehen wir einen hübschen Erker mit drei Bogenfenstern unten und oben, sowie der Jahreszahl 1566, über den Türeingängen neuere Wappen und am Weinkeller eine den Josua und Kaleb mit einer mächtigen Weintraube auf einem Stabe darstellende Steinschnitzerei. Eine Inschrift nennt das Jahr 1569.

Die Burg ist in letzter Zeit unter der sachverständigen Leitung des Landbaumeisters zum Teil innen und aussen sehr geschmackvoll erneuert, und zwar auf Kosten des Bückeburger Hofes, dem sie gehört. Die anderen Teile sollen folgen. Bevor wir die Burg verlassen, besuchen wir erst die bereits erwähnte berühmte Nelkenzüchterei im Burggarten und betreten dann durch die unterhalb des westlichen Burgeingangs gelegene Weinpforte ein kleines Rondel, auf dem sich eine alte mächtige Linde erhebt. Der Stamm ist leider

durch einen Blitzstrahl getroffen und teilweise hohl, aber der Baum grünt trotzdem munter weiter. In seinem Schatten hat schon manches Geschlecht gesessen und sich an der zu seinen Füßen liegenden Landschaft erfreut; auch wir lassen mit Entzücken unsern Blick über die weite Umgebung schweifen und setzen dann unsern Spaziergang fort, der



Burghof mit Eingangstor.

uns zunächst auf den an die Burg grenzenden Pideritsplatz mit einem Denksteine des 1854 verstorbenen Oberregierungsrates Karl Piderit führt.

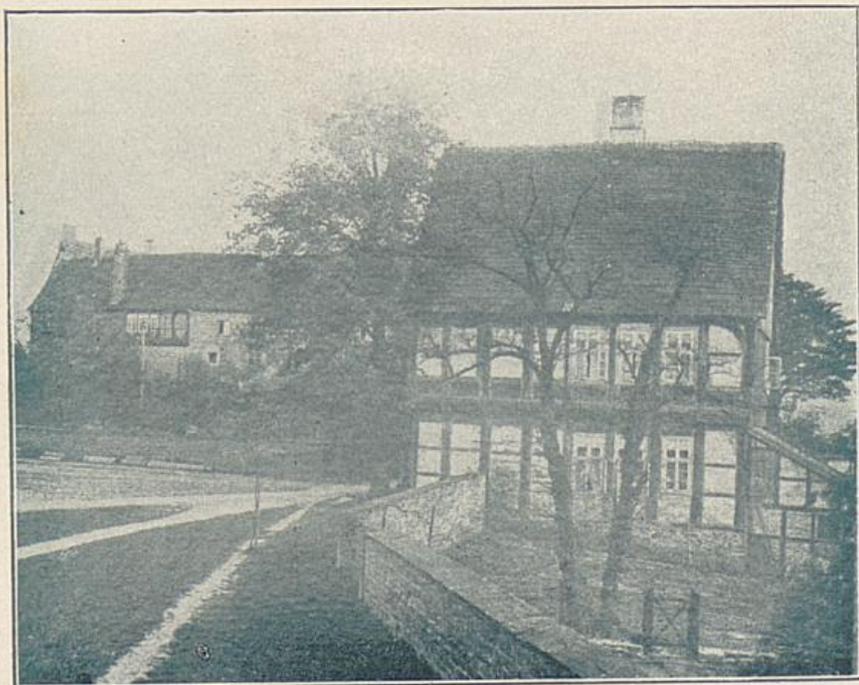
Von Linden beschattet, erhebt sich auf dem Platze das mit hübschen Holzschnitzereien bedeckte alte Amthaus, das

ebenfalls in nächster Zeit erneuert werden soll. Mit der Burg zusammen macht der alte Bau einen prächtigen Eindruck (Bild S. 148). Nun noch wenige Schritte, und wir haben das interessanteste Gebäude Blombergs vor uns, die schöne, dreischiffige, gegen Ende des 15. Jahrhunderts in gotischem Stile erbaute Klosterkirche (Bild S. 149). Der Bau der Kirche wurde durch eine Wundergeschichte aus dem Jahre 1460 veranlasst, nach der eine Witwe namens Adelheid, um den Herrgott immer im Hause zu haben, aus der Martinikirche eine geweihte Hostie stahl, die sie dann aus Angst vor Entdeckung in einen Brunnen „im seligen Winkel“ warf. Die Hostie ging aber nicht unter, sondern blieb unversehrt. Dadurch kam die Geschichte heraus; Adelheid büsste ihr Vergehen auf dem vor dem Heutore errichteten Scheiterhaufen. Über dem Brunnen liess Bernhard VII. zunächst eine Kapelle des heiligen Leichnams errichten. Später, im Jahre 1468, gab er dem Prior der Augustinermönche in Möllenbeck die Erlaubnis, aus den Opfern der Wallfahrer und Genesenden an der Stelle ein Kloster und statt der Kapelle eine Kirche zu erbauen.

Der grösste Schmuck der Kirche, die zu den ansehnlichsten Gotteshäusern des Landes gehört, ist ein äusserst kunstreiches Denkmal des Edelherrn Bernhards VII. und seiner Gemahlin Anna, geb. Gräfin zu Schaumburg. Ein geschmackvoller Unterbau trägt, umgeben von 16 Wappenbildern, in wunderbar schöner Steinschnitzerei die beiden Figuren. Leider weiss man über den Meister und die Zeit der Herstellung nichts, doch darf man wohl annehmen, dass das noch heute vorzüglich erhaltene Grabmal bald nach dem im Jahre 1511 erfolgten Tode Bernhards ausgeführt und errichtet wurde. Unter der Kirche befindet sich ein Grabgewölbe, in dem die Familienmitglieder der lippischen Grafen bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts beigesetzt wurden; das Gewölbe wird aber nur selten geöffnet. Sehr schön sind auch die bunten Fenster der Kirche, von denen zwei von den Fürsten von Lippe und Schaumburg-Lippe gestiftet sind.

Neben der Kirche, deren Besichtigung jederzeit gestattet ist, liegt das alte Klostergebäude, in dem die Töchter- und Rektorschule untergebracht sind, dann folgt der Schulhof mit der dahinter liegenden, geschmackvollen und neuzeitlich eingerichteten Neuen Bürgerschule. Wir durchgehen nun die Schulstrasse und gelangen in die Neuetorstrasse, eine uns sofort anheimelnde Strasse mit alter-

tümlichem Gepräge, der wir bis an den Marktplatz folgen. Ein hübsches Giebelhaus folgt dem andern, dieses reicher, jenes einfacher ausgestattet; besonders gefällt uns das links in der Nähe des Rathauses liegende Haus Flügge (26) mit breitem, von Ornamenten umsäumtem Bogenportale und einfachen, aber hübschen Holzschnitzereien. Das schönste, 1575 erbaute Blomberger Fachwerkhaus (Schröder am Markte) ist leider im Jahre 1911 ein Raub der Flammen geworden. An seine Stelle ist ein grosses, geschmackvolles Doppelhaus gekommen.



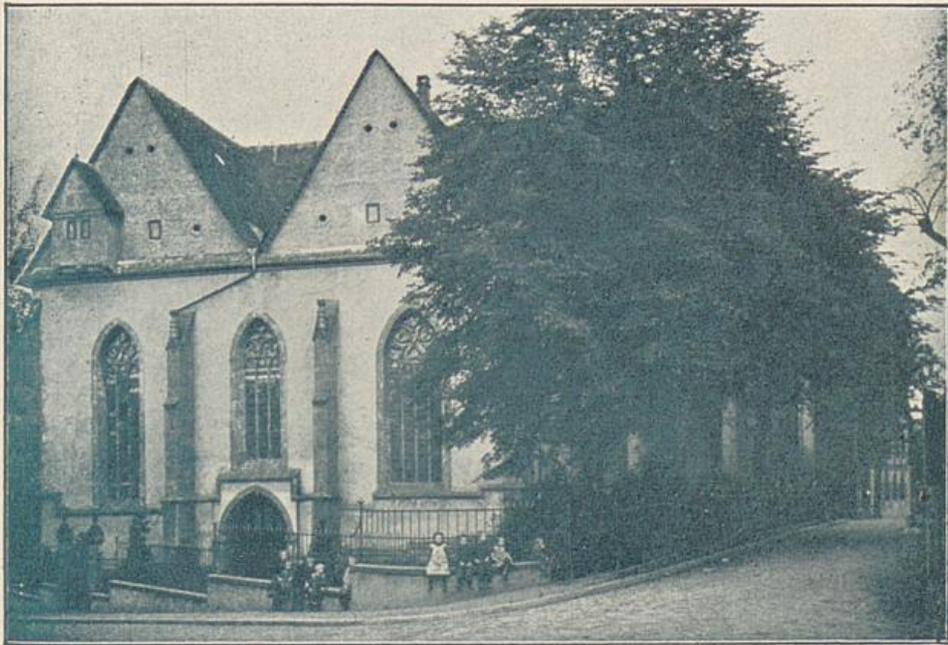
Burg und Amthaus.

Wir wenden uns nach links und verfolgen den Kurzen Steinweg mit prächtigen Häusern an beiden Seiten bis zum nächsten Kreuzungspunkte (Auf dem Orte). Rechts beginnt die Kuhstrasse, während sich links die Petersilienstrasse hinaufzieht, um sich später im Bogen der Neuentorstrasse zuzuwenden.

Damit hätten wir die Hauptstrassen von Blomberg durchwandert; da die räumlichen Entfernungen aber äusserst gering sind, lohnt es sich entschieden, auch die noch nicht genannten Strassen aufzusuchen, deren Namen Wachholderstrasse, Strulle, Im Haspel, Seliger Winkel, Braugasse,

Huxwiedegasse u. a. allein schon geeignet sind, uns anzuziehen.

Wir sehen, das liebe Blomberg bietet für den Altertumsfreund soviel des Sehenswerten, dass es sich tatsächlich lohnt, einige Tage in seinen Mauern zuzubringen und den etwas zurückhaltenden Bewohnern näherzutreten. Dass auch die nähere und weitere Umgebung der Stadt reizend sind, werden wir gleich sehen.



Klosterkirche.

3. Ausflüge von Blomberg aus.

1. Blomberg — Barntrop.

Die vom Verschönerungsverein gekennzeichneten Wege sind bereits unter Barntrop angegeben und führen über Nassengrund (rot), Holstenhöfen (blau) und über den Steinberg (grün) durch Feld und Wald nach Barntrop.

2. Blomberg — Rusterberg.

Ein neu angelegter Fussweg führt vom Neuen Tore aus über die Walkemühle und den Braunen Kamp nach dem Rusterberge, auf dem von der Stadt grosse Obstbaumanpflanzungen angelegt sind, und dann weiter nach dem Eichberge; von dort hat man bis Blomberg eine hübsche Ulmenallee.